



Er hielt auf der Demonstration am 7. Oktober 1989 das einzige Plakat: Siegmars Wolf (55). Der Klempnermeister – auf dem historischen Bild 2. von links – hatte ein Bettlaken bemalt und unter seiner Jacke zum Protestmarsch geschleust. Foto: Andreas Döring

HINTERGRUND

Der Aufruf zur Plauerer Demonstration

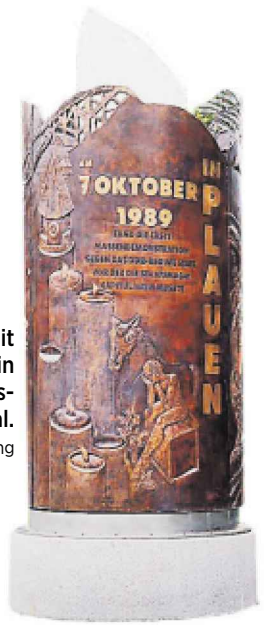
Die Plauerer Demonstration vom 7. Oktober 1989 ging auf einen jungen Werkzeugmacher aus Plauen zurück: Jörg Schneider verfasste einen Aufruf, den Jubelfeiern zum 40. Republik-Geburtstag eine Protest-Demonstration auf dem Theaterplatz entgegensetzten. Gemeinsam mit zwei Kollegen aus dem VEB Elgawa Plauen tippte er tage- und nächtelang auf einer alten Schreibmaschine. Bis zum 2. Oktober kamen 180 Flugzettel zusammen. Während an diesem Tag in Leipzig 20 000 Menschen auf die Straße gingen und die Demonstration am Abend gewaltsam aufgelöst wurde, klebten die drei Plauerer den Aufruf an Haltestellen und Hauswände. Bereits am nächsten Morgen hatte sich der Inhalt der kleinen, beige Zettel in der Stadt herumgesprochen. Am 5. und 6. Oktober 1989 folgten weitere Verteilaktionen während der Friedensandachten, zu der jeweils 1500 Menschen kamen.

Jörg Schneider verfasste den Aufruf im Namen der „Initiative zur demokratischen Umgestaltung der Gesellschaft“. Auf dem Flugzettel wurden unter anderem ein Versammlungs- und Demonstrationsrecht, die Zulassung der Oppositionsgruppe Neues Forum, Reisefreiheit für alle sowie demokratische, freie Wahlen gefordert. Dass dieser Initiative so viele Menschen folgten, war nicht zu erwarten: Am 7. Oktober 1989 protestierten am Nachmittag etwa 20 000 Menschen gegen die Staatsmacht, das war zu jener Zeit etwa jeder vierte Plauerer. Die DDR-Staatsicherheit rechnete vorab mit einigen Hundert. Gemessen an der Einwohnerzahl brachte der Schneider-Aufruf die meisten Demonstranten zusammen – es wurde der erste Großprotest in der DDR, vor der die Staatsmacht kapituliert.

Buchtipps: Udo Scheer: Wir kommen wieder! Plauen 89. Eine Stadt demonstriert sich nach Deutschland. Mitteldeutscher Verlag; 210 Seiten, 16,96 Euro

Bürger spenden für Denkmal

Im Gegensatz zu Leipzig hat Plauen bereits seit vier Jahren in der Innenstadt ein Denkmal, das an die Friedliche Revolution erinnert. Um den Mut der Menschen zu würdigen, wurde die Kerze – das Symbol des Herbstes 1989 – gewählt. Die Bronzeplastik entstand aus einer bürgerschaftlichen Initiative, einer Gemeinschaftsaktion der Clubs Rotary, Kiwanis, Lions, Soroptimist und Rotaract. Der Entwurf stammt von dem vogtländischen Künstler Peter Luban und wurde bei einem Bürgerentscheid mit überwältigender Mehrheit ausgewählt. Im Rahmen der Spendenaktion kamen 52 700 Euro zusammen, der Freistaat gab weitere 28 000 Euro hinzu. Schirmherr für das Denkmal-Projekt war Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU).



Plauen hat seit 2010 sein Revolutions-Denkmal. Foto: Andreas Döring

Plauen – die Heldenstadt im Schatten

In der Chronik der Friedlichen Revolution nimmt Plauen einen besonderen Platz ein: Hier drängte die Bevölkerung am 7. Oktober 1989 zum ersten Mal die DDR-Staatsmacht in die Defensive. Ein historisches Verdienst, das im Schatten von Leipzig und Dresden steht.

VON ANDREAS DEBSKI

PLAUEN. Helden sehen anders aus. Zumindest in der allgemeinen Vorstellung. Siegmars Wolf hat nichts Rebellenhaftes an sich, er ist weder Aufrührer, noch Anführer. Und doch wurde der Klempnermeister und Familienvater zum Kronzeugen der Friedlichen Revolution in Plauen: Siegmars Wolf trug bei der Demonstration am 7. Oktober 1989 das einzige Plakat – und war damit einer der Ersten in diesem Herbst, der sich traute, mit einem übermannsgroßen Transparent seine Meinung offen zu sagen.



er. Fast 20 000 Plauerer gingen mit ihm auf die Straße, um der DDR am 40. Republikgeburtstag die Stim zu bieten. Die Sicherheitsorgane setzten zwei Feuerlöschzüge ein, die sie zu Wasserwerfern umfunktionierten. Pflastersteine und Bierflaschen flogen, bis irgendwann einer der Feuerwehrmänner seinen Dienst quittierte und der andere Wasserwerfer abgezogen wurde. Die Menschen wollten das Rathaus stürmen.

Dennoch löste sich der Protestmarsch ohne die zu eskalierende Gewaltwelle auf – weil Superintendent Thomas Küttler beruhigend auf Demonstranten und Polizei ein-

und Sohn“-Karikaturen. Dass ausgerechnet hier, im südlichen Zipfel der DDR, ein wichtiger Schritt der Friedlichen Revolution vollzogen wurde, wissen dagegen nur wenige. „Die Großstädte, vor allem Leipzig, Dresden und Berlin immer ein wenig im Schatten – zu Unrecht“, macht Landeshochschule Bohl klar. Sein katholischer Amtskollege betont, es dürfe nicht vergessen werden, dass in Plauen die erste Demonstration stattgefunden hat, die die Staatsmacht nicht mehr auflöste.

Doch eine Stadt, die im neuen Deutschland kaum jemand kennt, und aus der es keine Bilder im Westfernsehen gab, kann nur schwer mit den Großen mithalten. Es sind deshalb die kleinen Schritte, die Plauen in den vergangenen Jahren zumindest in die Nähe einer angemessenen

schließt auch die Demonstration zwei Tage zuvor in Plauen ein.“ Auch die beiden sächsischen Bischöfe Jochen Bohl und Heiner Koch heben die Bedeutung der Stadt im Jahr 1989 hervor. „Plauen steht gegenüber Leipzig, Dresden und Berlin immer ein wenig im Schatten – zu Unrecht“, macht Landeshochschule Bohl klar. Sein katholischer Amtskollege betont, es dürfe nicht vergessen werden, dass in Plauen die erste Demonstration stattgefunden hat, die die Staatsmacht nicht mehr auflöste.

Dass ausgerechnet Plauen diese Rolle zukam, mag an den besonderen Verhältnissen der Region liegen. Während andernorts über einen reformierten Sozialismus diskutiert wurde,

1989 erste Sprechchöre die Wiedervereinigung forderten.

„Viele haben mit ihrer Meinung nicht länger hinterm Berg gehalten. Die Zustände waren einfach nicht mehr zu ertragen“, erinnert sich Siegmars Wolf, der selbstständige Klempnermeister, der damals als Unzeitgemäßer galt. Mit knapp 30 kam der Handwerker zur Marktgemeinde, als „ganz normales DDR-Kind“ diskutierte er plötzlich in Kirchenmauern, war im Mai 1989 einer der Wahlbeobachter, beteiligte sich an einem Protestbrief an den Staatsrat. „Ich habe mit meinem Namen unterschrieben, weil endlich Schluss mit dem Verstecken sein musste“, sagt der 55-Jährige, und es ist dem Leuchten



Großdemonstration am 7. Oktober 1989: Etwa 20 000 Plauerer – ein Viertel der Einwohner – protestierten gegen die DDR-Staatsmacht. Feuerwehren sollten die Menschen zurückdrängen. Fotos: Stadtarchiv/Ingrid Friedrich

„Das ist ganz spontan entstanden. Ich habe ein weißes Bettlaken von meiner Schwiegermutter mit schwarzer Nitrofarbe beschriftet und dann im Ärmel zur Demonstration geschleust“, sagt der Mann, der in der ersten Reihe gegen die Staatsmacht antrat. Seine Forderungen: Reformen und Reisefreiheit, Stopp der Massenflucht, Frieden. „Hätten die mich rausgezogen, wäre ich wahrscheinlich lange in den Bau gekommen.“ Doch immer wieder stellten sich mutige Menschen schützend um ihn. Siegmars Wolf weiß, dass er an diesem Tag viel Glück hatte. Nicht nur

wirkte, weil die überforderte Staatsmacht dem Ruf „Wir kommen wieder!“ nichts mehr entgegensetzen konnte oder wollte. Ein Wunder, staunt Siegmars Wolf noch immer. Allerdings auch ein Wunder, das seinen Platz in den Geschichtsbüchern sucht. Geht es um den Herbst 1989, dominieren Leipzig, Dresden und Berlin.

Plauen hat sich zwei Jahrzehnte lang mit dem Selbstmarketing schwer getan. Die Perle des Vogtlands ist für feinste Spitze und wohlgeschmeckten Sauerbraten bekannt. Eingeweicht dürfte auch Erich Oehser ein Begriff sein, der Schöpfer der „Vater

Würdigung gebracht haben. Angefangen bei Schülerprojekten und speziellen Stadtführungen, über den Besuch des Bundespräsidenten, bis hin zu einer der braunen Hinweistafeln, die demnächst an der Autobahn 72 aufgestellt werden soll. Plauen generiert sich als Heldenstadt. Nicht als Konkurrenz zu Leipzig, sondern als kleine Schwester, wenn man so will.

Rainer Eckert, der Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums in Leipzig, sieht dies positiv: „Natürlich war der 9. Oktober 1989 in Leipzig der entscheidende Tag – doch dessen Vorgeschichte reicht viel weiter, und

hatten viele Vogtländer mit der DDR bereits abgeschlossen. Plauen lag am Rand der Republik, ganze 30 Kilometer von Hof entfernt. Hier gab es Westfernsehen mit bestem Empfang – und kaum etwas in den Läden. Die Stadt mit ihren architektonischen Kleinodern verfiel, „Ruinen schaffen ohne Waffen“ war der meistbenutzte Satz, der nicht nur hinter vorgehaltener Hand gesagt wurde. Allein 1989 stellten fast 2000 Plauerer einen Ausreiseantrag. Das war landesweiter Rekord, gemessen an der Einwohnerzahl von 80 000. Deshalb verwundert nicht, dass bereits am 14. Oktober

seiner Augen anzusehen, wie sehr ihn die Zeit vor 25 Jahren noch immer bewegt. Und dann sagt er einen Satz, der in die Geschichtsbücher gehört: „Plauen hat zum Ende der DDR entscheidend beigetragen, eine ganze Menge geleistet.“

Vielleicht sehen so tatsächlich die wahren Helden aus. Wie Siegmars Wolf, dieser Friedliche Revolutionär, der sich nach 1990 aus der Politik wieder verabschiedet hat. Er war bei allen 22 Plauerer Demonstrationen dabei – doch am 7. Oktober 1989 stand Siegmars Wolf ein einziges Mal im Mittelpunkt.

„Im Herbst 1989 haben die Menschen ihre Angst überwunden“

Bundespräsident Joachim Gauck würdigt im Interview die Friedliche Revolution / „Wir sind das Volk“ auch heute aktuell

LEIPZIG. Der 9. Oktober 1989 sei der Tag der Entscheidung gewesen, sagt Bundespräsident Joachim Gauck im LVZ-Interview. Zugleich würdigt er die Proteste in Plauen, Berlin, Arnstadt oder Rostock.

Leipzig wurde mit dem mutigen Protestzug vom 9. Oktober zur „Heldenstadt“. Was verbindet Sie mit Leipzig?

Von Vaclav Havel haben wir gelernt, dass das wichtigste Machtmittel einer Diktatur die Angst in den Köpfen der Unterdrückten ist. Im Herbst 1989 haben die Menschen diese Macht gebrochen, indem sie ihre Angst überwinden und auf die Straßen gingen. In allen Teilen des Landes: in Plauen, in Berlin, in Arnstadt oder in Rostock. Aus Leipzig kam das Signal für uns alle: Es kann gelingen, es wird gelingen. Wir überwinden die Angst und wir überwinden die SED-Diktatur.

Wieso war es für Sie so wichtig, dass der Akt der Feiern, des Erinnerns und der Zukunftsbotschaft in Leipzig stattfindet?

Der 9. Oktober gilt heute als der Tag der Entscheidung. Staatssicherheit und Volkspolizei hatten in den Tagen zuvor versucht, den Freiheitswillen der Menschen mit Gewalt und Drohungen zu zerschlagen. An jenem 9. Oktober aber mussten die Mächtigen vor den vielen Mutigen auf Leipzigs Straßen und ihren Rufen „Keine Gewalt“ und „Wir sind das Volk“ zurückweichen. Deshalb denken wir beim 9. Oktober in besonderem Maße an die Friedliche Revolution. Dieses Datum zeigt uns: Vor der Einheit kam die Freiheit. Die Leipziger feiern ihn schon seit Jahren mit einem großen Lichtfest. Ich finde, die ganze Bundesrepublik sollte an diesem glücklichen Erinnerung teilhaben. Deshalb habe ich keinen Moment gezögert, gemeinsam mit

den Präsidenten Polens, Tschechiens, Ungarns und der Slowakei nach Leipzig zu kommen.

Was kann Deutschland mit diesem Leipziger 9. Oktober anfangen?

Der 9. Oktober 1989 erinnert uns daran, wie wir die Freiheit errungen haben – und dass wir mit dieser Errungenschaft sorgsam umgehen müssen. Alles was uns heute so selbstverständlich erscheint – Grundrechte wie die Meinungsfreiheit etwa, die Pressefreiheit oder die Versammlungsfreiheit – sind kostbare Güter, die wir schätzen und schützen sollten. Die Losung „Wir sind das Volk“ beschreibt die Haltung von Menschen, die sich für zuständig erklären für ihr Gemeinwesen. Diese Haltung brauchen wir aber auch in der Demokratie: Menschen, die als Bürger und Demokraten engagiert sind. Interview: Dieter Wonka



Seine erste Dienstreise als Bundespräsident unternahm Joachim Gauck 2012 nach Leipzig, um den 800. Geburtstag der Thomaner zu feiern. Nun kommt er zum 25. Jahrestag der Friedlichen Revolution nach Leipzig. Foto: dpa

HINTERGRUND

Der 9. Oktober in Leipzig

Nach heftigen Auseinandersetzungen am 4. Oktober 1989 in Dresden und der Massendemonstration am 7. Oktober in Plauen brachte der 9. Oktober in Leipzig den Durchbruch. 70 000 Menschen zogen um den Leipziger Ring. Die Sicherheitsorgane, die von SED- und Staatschef Erich Honecker (1912–1994) die Order erhalten hatten, den Protest zu verhindern oder aufzulösen, kapitulierten angesichts der unerwartet großen Menschenmenge.

Mitglieder von Oppositionsgruppen hatten am Vorabend einen Aufruf zur Gewaltfreiheit verfasst, die 25 000 Flugblätter richteten sich an Sicherheitskräfte und Demonstranten. Zum friedlichen Ausgang trug auch der abendliche Aufruf sechs prominenter Leipziger um Gewandhauskapellmeister Kurt Masur, Theologe Peter Zimmermann, Kabarettist Bernd-Lutz Lange und drei SED-Betriebssekretäre bei.